

Anforderungen an die Landschaft von morgen. In der Schweizer Nationalfondsstudie wird für das Mittelland ein durchschnittlicher Bedarf an naturnahen Flächen von rund 12 Prozent ermittelt, um den weiteren Artenschwund zu bremsen. Die Verwirklichung derartiger Forderungen muss auf drei Wegen in Angriff genommen werden. Es ist offensichtlich, dass die Intensivierungen in der Landwirtschaft bei zunehmendem Hilfsmiteinsatz mit Düngern und Pestiziden Formen angenommen haben, die unsere Lebensgrundlagen gefährden. Insbesondere rund die Hälfte des derzeitigen Trinkwasserbedarfes wird aus dem Grundwasser geschöpft. Hier tickt bei den gegebenen Verhältnissen eine Zeitbombe, die entschärft gehört. Hierfür ist auch einiges an Produktionsrückgang in Kauf zu nehmen. Die effektiven Naturschutzziele können ihrerseits durch das Ausweisen grösserer naturnaher Schutzgebiete sowie durch das Prinzip der Vernetzung zwischen Produktion und ökologischem Ausgleich erreicht werden. Das Stichwort «Biotopverbund» ist in vieler Munde. Im Falle ausgeräumter Agrarlandschaften ist es durchaus sinnvoll, über die Erhöhung des Struktureichtums den Pflanzen und Tieren inskünftig wieder bessere Lebensbedingungen zu ermöglichen. Derartige strukturelle Verbesserungen können durch die Anlage von Hecken, die Gestaltung abgestufter Waldränder wie auch durch Revitalisierung von Bächen und ungenutzter Raine erreicht werden.

Auch hierfür liegt neu im Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetz ein Gesetzesauftrag vor. Die Umsetzung dieser Forderung ist eine anspruchsvolle Aufgabe für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Im Fürstentum Liechtenstein wurde die landschaftliche Ausräumung in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg leidvoll erfahren. Mit der Entfernung von Baum und Strauch aus dem Talraum wurde die Bodenkrume dem Wind offengelegt. Die Trockenheit der späten vierziger Jahre liess den Humus durch den Wind verfrachten. Die Zusammenhänge zwischen Gehölz als Windschutz und Klimaverbesserer und der Nutzen für die Kultur wurden hier zu spät erkannt. Mit einem grossen Aufwand wurden seit 1947 wieder über 1,5 Millionen Bäume und Sträucher im liechtensteinischen Rheintalraum gesetzt. Auch bei manchen Meliorationen im Kanton St. Gallen wurden Windschutzstreifen berücksichtigt. Sie könnten das Rückgrat für diesen ökologischen Ausgleich bilden, planmässig erweitert und vor allem durch andere Biotopstrukturen ergänzt werden. Eine derart vielfältig ausgestattete Landschaft als Zielvorstellung verspricht auch eine Steigerung der Lebensqualität. Es bleibt noch viel zu tun, eine notwendige, wichtige, aber auch fesselnde Aufgabenstellung für die nächste Generation.